

Durch einen fiebrigen Harnwegsinfekt im Sommer 2010 war ich gezwungen, mich zur stationären Behandlung ins Krankenhaus zu begeben.

Vorher lag ich mit hohem Fieber, Appetitlosigkeit und Abgeschlagenheit im Bett. Mein Internist überwies mich sofort zur stationären Behandlung ins Krankenhaus.

Welche Anzeichen waren es aus den Laboruntersuchungen: Blut, Eiweiß und Bakterien im Urin, Blutwerte vollkommen außerhalb der Norm und Entzündungswert massiv erhöht. Die Untersuchungen im Krankenhaus erfolgten hauptsächlich in Richtung Harn und Blase, jedoch war nichts zu finden. Fieber, Blutwerte und Entzündungswert wurden behandelt und sanken allmählich in den Normalbereich.

Bei der Entlassung nach 1 ½ Wochen wurde mir vom behandelnden Chefarzt geraten, mich in der Urologie vorzustellen. Irgendeine Ursache mußte ja dieser fiebrige Harnwegsinfekt haben.

Der erste PSA-Wert war 6,70 und stieg dann auf 8,37. Es erfolgte eine Biopsie, die positiv ausfiel. Befund: Prostatakarzinom.

Dies veränderte die gesamte bisherige Situation, ich fiel aus allen Wolken. Der Urologe sagte zwar, es wäre kein Todesurteil, aber was hört und liest man denn alles. Bei meiner körperlichen und sonstigen gesundheitlichen Verfassung (ich bin 69 Jahre alt) kam nur die Operation mit der Prostatektomie in Betracht. Zur wesentlichen Stärkung der seelischen Verfassung kann nur meine Frau und der Rückhalt der Familie beitragen. Hier ist kein Psychologe nötig.

Der OP-Termin war Mitte Januar, alles ist gut verlaufen bei meinem knapp 2-wöchigen Krankenhausaufenthalt, und anschließend gings in die Reha nach Kellberg. Erfahrungen von Freunden bestätigten es, wie in Kellberg gezielt die Krebspatienten behandelt werden und wie wichtig eine RehaMaßnahme ist.

Hier kann ich berichten, daß sämtliche Anwendungen aus dem Therapieplan nur ein positives Ergebnis auf meinen gesundheitlichen Zustand hatten. Ich benötigte während der 3-wöchigen Reha am Tag maximal 2 Einlagen und nachts 1 Einlage, und zwar die dünnsten aus dem Kliniksortiment. Das Harnverhalten ist nur positiv einzustufen, denn die Reha-Maßnahmen zeigten ihre Wirkung. Das gesamte Personal aus Ärzten, Therapeuten, Krankenschwestern und Pflegern war kompetent, immer freundlich und jederzeit für Fragen und Probleme zugänglich. Das Umfeld trug ebenfalls durch das Speiseangebot, das Ambiente und die Atmosphäre zu einer wesentlichen Genesung bei.

Seit ich wieder daheim bin, trage ich nur zur Sicherheit eine dünne Einlage wie beim Sport oder wenn ich unterwegs bin, häufig jedoch keine mehr, nachts schon lange nicht mehr. So komme ich gut zurecht und bin sehr zufrieden. Auch war bisher beim Niesen, Husten oder Lachen nie ein Harnabgang festzustellen, worüber ich äußerst erfreut bin.

Eine Reha ist sehr wichtig, und zwar gleich im Anschluß an den stationären Aufenthalt. Dies ist der Verlauf meiner Krebserkrankung, wobei es nach Aussage der Medizin bei jedem Patient anders sein kann.

Gerhard Schmeißer
Am Herrnberg 58
93138 Lappersdorf